

Volkszeitung

Nr. 176. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Hof, Unts.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die sechsspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolarzyna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszów:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunsko-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Rechtsblock oder Linksblock?

Wladyslaw Grabski hat den Halt unter den Füßen verloren. Seine Finanzpolitik hat Schiffbruch erlitten. Der Dollar sauste am Donnerstag in die Höhe, weil, wie verlautet wurde, die Regierung nicht mehr aus der eigenen Schatzkammer schöpfen konnte, sondern selbst auf die schwarze Börse gehen mußte, um Dollars zur Begleichung der eigenen Verpflichtungen zu beschaffen. Karpinski, der Präses der Bank Polski, wollte keine Gelder für Interventionskredite herauerrücken, da er der Meinung war, daß die Stützung des Zloty den Staat und die Bank zu viel Geld koste und daß schließlich auf die Dauer auch sein Brunnen erschöpft wird. Gewisse Kreise wollen sogar wissen, daß Karpinski, ohne seine Aktionäre zu schädigen, keine Summen mehr abgeben konnte.

Der Dollar wurde dadurch von den Fesseln befreit. Er schnellte empor und ließ sich auch vorgestern und gestern nicht halten. Er erreichte den Kurs von 7,25. Grabski, dessen Programm nur darauf eingestellt war, alles zu opfern, um den Zloty nicht fallen zu lassen, sah seine Machtlosigkeit ein. Er verlor den Kopf vollständig. Denn zu derselben Zeit, während welcher im Sejm über die Auflösung desselben abgestimmt wurde, dimissionierte er. Es interessierte ihn nichts mehr. Die Sorge um den Staat, der bei eventueller Annahme des Auflösungsantrages ohne Sejm und Regierung geblieben wäre, ging ihn nichts an. Er verließ das Staatschiff fluchtartig. Ein Beweis dafür, wie planlos die Wirtschaft der letzten Tage war.

Ob wir der Grabski-Regierung eine Träne nachweinen sollen? Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schaffung einer gesunden Valuta für einen Staat eine sehr bedeutungsvolle Sache ist. Das arbeitende Volk weiß es, wie schwer es in der Devaluationszeit geschädigt wurde. Wie ihm die Verdienste in den Fingern zerrannen. Wie es schnell, heute, in der nächsten Stunde, für den Lohn einkaufen mußte, um nicht große und größte Verluste zu haben. Dieses arbeitende Volk war in erster Linie daran interessiert, ein festes Geld zu erhalten. Es arbeitete mit Grabski mit, half ihm. Grabski verstand diese Hilfe jedoch falsch. Er opferte gerade das arbeitende Volk für die Sanierung auf und machte aus ihm eine Armee von Bettlern. Aber auf alle diese Prüfungen bewahrte das Volk die Ruhe. Es wollte, wie dies seine Vertreter im Sejm sagten, nicht die Verantwortung für das Mißlingen der Sanierung auf sich nehmen. Doch all diese Opfer, die das Volk schließlich an den Rand der Verzweiflung getrieben haben, nuzten nichts. Das Sanierungsprogramm brach zusammen. Mit ihm, allerdings schon Monate früher, tausende und abertausende Arbeiterexistenzen, ja sogar neben dem Existenz aus dem Mittelstande der kleinere Stand der Besitzenden. Die vielen Opfer an Geld, Gut, an Menschenleben wurden vergebens gebracht. Grabski verlor seine hohe Hazardpartie und ließ seine Gläubiger, die Arbeiterschaft, das ganze Volk und den unendlichen Sejm, der ebenfalls nicht „stören“ wollte, schließlich im Stich. Betrogen wurden alle diejenigen, die an die „göttliche Sendung“ des Staatsmannes glaubten, der den Zloty gebat. Der Finanzpolitik wegen wird sich also wohl niemand in Polen finden, der Grabski die Träne nachweint. Im Gegenteil: Tiefste

Bitternis erfüllt das ganze Volk, da Grabski seine Kräfte und sein Können überschätzt hat.

Und aus anderen Gründen? Zwar hat die Regierung Grabski, besonders in der Außenpolitik durch Strzynski, manches geordnet, was in bezug auf die Nachbarn geordnet werden mußte. Aber dies dürfte wohl auch alles sein, was an Verdiensten aufgezählt werden kann. Die übrigen Ministerien schafften für das Volk nichts. Der Kultusminister hatte für die Minderheiten, wie seine Vorgänger, nicht nur nichts übrig, sondern traf geradezu zynische Verordnungen, die das deutsche Schulwesen und das der anderen Minderheiten zerstören sollten. Dieser Minister war es in erster Linie, der die Minderheiten gezwungen hatte, gegen die Gesamtregierung den schärfsten Kampf aufzunehmen. Der Arbeitsminister wurde in der letzten Zeit immer mehr für die Gelüste der Reaktion zugänglich. Und welche Politik in diesem Ministerium als Ausblick für die Zukunft geherbergt hat, beweist folgendes Zwiegespräch eines Lodzer Arbeiterführers mit dem Vizeminister Jankowski, das in den letzten Tagen in Warschau geführt wurde.

Der Arbeiterführer: „Herr Minister, die Lage ist verzweiflungsvoll, es geht nicht mehr weiter, wann kommt die Besserung?“

Der Minister: „Wenn alles glückt, was Grabski beabsichtigt, so könnte vielleicht im März eine kleine Belebung erfolgen. Wir hoffen auf die Anleihen, die jedoch nicht früher kommen können.“

Der Arbeiterführer: „Wie steht aber die Aussicht für die Textilindustrie? Speziell für Lodz?“

Der Minister: „Ich sehe, daß die Textilindustrie für Jahre lahmgelegt ist.“

Der Arbeiterführer: „Und der Wniesztoeg? Die Russen?“

Der Minister: „Ja, glauben Sie denn, daß die Russen uns, den sie als den kapitalistischen Staat ansehen, durch Bestellungen unterstützen werden?“

Der Arbeiterführer: „Ja, was soll denn dann aus den Arbeitermassen werden? Denkt die Regierung nicht daran? Glaubt sie auf die Dauer an den jetzigen Zustand? Sie müßte doch, wenn sie nicht weiter kann, die Lösung der Auswanderung aufwerfen?“

Der Minister: Legt die Hände ratlos auseinander.

Aus diesem Gespräch sieht man, welches Programm die Grabski-Regierung für die wichtigste Frage, die Arbeitslosigkeit, hatte. „Nach uns die Sintflut!“ war die Parole. Durfte ein Minister überhaupt so sprechen?

Hatte er nicht die Pflicht, schon vor Monaten klar zu sprechen? Nein! Der Grabski-Regierung, auch ihr wird niemand eine Träne nachweinen!

Rechtsblock oder Linksblock als Nachfolge? Die letzten Monate der Grabskiwirtschaft haben es mit sich gebracht, daß von einem Linksblock nicht die Rede sein kann. Kämpfe zwischen der bäuerlichen Linken und den Sozialisten haben die frühere Brücke zerstört. Auch zwischen den Minderheiten, wenn diese überhaupt in die Kalkulation gezogen werden dürften, und der Linken besteht keine Brücke.

Also Rechtsblock! Chjena, Witos und vielleicht hintennach Jankel mit der Zimbel. Dies dürfte die neue, wiedererrichtete, neu polierte Regierung des Chjena-Diast werden. Anmarsch der Reaktion. Anschläge auf die Demokratie, auf die Errungenschaften der Arbeiterschaft, auf das Wahlgesetz, auf die Freiheit überhaupt. Und die Finanzseite?

Was Grabski, der den Besitzenden, wenn auch nicht ganz, sondern nur teilweise in die Tasche schaute, nicht halten konnte, wird ein Byrka oder Witos oder ein anderer Finanzmann nicht schaffen. Die Zahlenden werden selbst am Ruder sein! Sie werden nicht gestatten, daß ihre Wähler viel zahlen! Woher dann aber die Gelder? Woher das Betriebskapital? Wir fürchten, es auszusprechen, aber so sieht es aus: Zweiter Akt der Inflationwirtschaft, die Druckmaschinen sind mit Vollampf im Gange, vielleicht auch die Industrie, vielleicht sogar wieder in zwei, in drei Schichten? Wie lange aber? Bis der Zusammenbruch kommt, der viel, viel schlimmer als der jetzige sein wird und sein muß! Und dann? Letzter Akt?

Die kapitalistische Wirtschaft hat ausgewirtschaftet! Ob Grabski, Witos oder Strzynski! Die Löcher sind zu groß. Sie können nicht verstopft werden. Der Geier kreist über Polen, über ganz Europa. Er hat die Amerikaflagge zwischen den Beinen. Der Dollarwucherer zieht heran, will seine Herrschaft über Europa antreten. Seine Geldherrschaft kennt keine Grenzen.

Und gegen diese neue Knechtung kann nur die Arbeiterschaft selbst, nur sie allein ankämpfen. Die Wirtschaftsform ist morsch. Sie stürzt ohne Gewaltanwendung und muß der neuen Weltordnung Platz machen. Nur dann werden wir mit unserem deutschen Dichter sagen können:

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen“.
L. Kuf.

Die Lage noch ungeklärt.

Der Staatspräsident hat acht Kandidaten genannt, die abgelehnt wurden. — Die „Wyzwolenie“ ergreift die Initiative zur Schaffung eines Linksblocks.

Den ganzen gestrigen Tag hindurch konferierte der Staatspräsident mit den einzelnen Vertretern der Sejmklubs, um sich in der Lage zu orientieren.

Die Vertreter des Nationalen Volksverbandes, des Christlich-nationalen Klubs und der Chadecja proponierten die Bildung der

sogenannten großen Koalition unter Einbeziehung der polnischen Sozialisten. Ob diese Erklärungen ehrlich gemeint sind, ist schwer zu glauben, da die Rechtsparteien, wie dies übrigens bekannt ist, den Kampf gegen die soziale Gesetzgebung aufgenommen haben.

Auch der „Diast“ und die N. P. R. unter-

stügen diesen Gedanken. Der Klub der „Wyzwolenie“ und der P. P. S. wenden sich dagegen, da sie eine Zusammenarbeit mit dem Nationalen Volksverband als unmöglich halten. Von den Minderheiten wurde nach dem Belvedere nur der Vertreter des Jüdischen Klubs berufen. Abg. Kosmarin unterstützte den Koalitions-gedanken. Die anderen Minderheiten wurden ihres „staatsfeindlichen“ Standpunktes wegen nicht vorgeladen. Selbst in Kreisen der polnischen Abgeordneten wird diese Ausschließung eines Teiles der Abgeordneten von den Beratungen über die Regierungsbildung verurteilt. „Man hätte“, wie diese Abgeordneten sagen, „die Minderheiten mindestens anhören müssen“.

Nachdem der Staatspräsident mit allen „Salonfähigen“ gesprochen hatte, berief er den Sejmmarschall zu sich. Aus der Erklärung des Marschalls war zu entnehmen, daß er schließlich nicht abgeneigt wäre, zur Bildung einer Koalitionsregierung zu schreiten, doch würde er dabei nur die Rolle der Hebamme spielen.

Nach diesen Konferenzen war die Erklärung Pilsudskis der Hauptgegenstand des Gesprächs im Sejm. Als noch bekannt wurde, daß heute 250 Offiziere nach Sulejowek zu fahren beabsichtigen, um dem Marschall für seine Deklaration zu danken, war in den Kreisen der Chjena und des Piast deutlich eine Angst zu bemerken.

Am Abend hörten die Konferenzen im Belvedere auf. Nur in der P. P. S. und der „Wyzwolenie“ fanden Klubführungen statt.

Der Staatspräsident empfing gestern um 10 Uhr früh den Abg. Witos, eine halbe Stunde darauf den Abg. Popiel (N. P. R.) und um 11 Uhr den Abg. Kosmarin (Jüdischer Klub). Um 12.30 Uhr nachmittags erschien im Belvedere Sejmmarschall Rataj. Nach Rataj wurde der Vertreter des Premierministers, Minister Raczkiewicz, empfangen, darauf Pilsudski, Stanislaw Grabski und Glombinski.

Pilsudskis Offerte.

Marschall Pilsudski warnt den Staatspräsidenten.

Marschall Pilsudski hat sich nach Warschau begeben, wo er dem Staatspräsidenten ein Schreiben überreichte. Pilsudski wurde mit allen Ehren empfangen, die ihm als höchsten Führer im Heere gebühren.

Nach Verlesung des Schreibens konferierte Pilsudski mit Wojciechowski über die Lage. Vom Staatspräsidenten befragt, wie er sich die Befestigung des Kriegsministeriums denke, antwortete Pilsudski, daß er dies nur in Anwesenheit desjenigen sagen könnte, den der Staatspräsident mit der Kabinettsbildung betrauen würde.

Aus dieser Äußerung sowie aus dem Inhalt des Briefes geht hervor, daß Pilsudski einen militärisch starken Kriegsminister fordert. (Er selbst?)

Das Schreiben lautet: „Ich sehe es als meine Pflicht an, den Herrn Staatspräsidenten bei der Lösung der Kabinettskrise vor der Umgehung der moralischen Interessen der polnischen Armee zu warnen.“

Ich habe dies bereits zweimal getan und muß mit Sorge feststellen, daß die Umgehung zu immer größeren Mißständen im Heere führt, denn es geht nicht an, zu fordern, daß in unserem Staate das Heer politischen Parteien und ihren Privatinteressen im Verhältnis zum Staate dienen soll.

Es ist schwer, vom Heere zu verlangen, daß es kämpfend die Grenzen verteidigt, wenn es als Objekt bei der Versteigerung der Ambitionen einzelner Generale oder Abgeordneter dient.

Unfre mit Ruhm bedeckten Flaggen dürfen sich nur vor den Repräsentanten des Staates und denen senten, die das Heer anführen. Ich verstehe, daß die Soldaten nicht Wähler sind, um die der Abgeordnete bangt...“

Das Schreiben schließt: „Ich warne Sie, Herr Staatspräsident, ohne mich in Ihre Sorgen mischen zu wollen. Ich fühle jedoch in mir die Pflicht, dies zu tun als Ihr Vorgänger, als der, der die Armee gebildet und sie in schwerster Zeit angeführt sowie schließlich als der, der in der Armee den höchsten Rang inne hat.“

Josef Pilsudski.

Sulejowek, den 13. 11. 25.“

Was sagt Sejmmarschall Rataj?

Zwei Gespräche mit ihm.

Rataj sagt:

„So viel mir bekannt ist, wird der Staatspräsident noch mit einigen Klubführern verhandeln, ehe er seinen Beschluß faßt.“

Der Zeitungsmann: „Werden Sie angesichts des Standpunktes der einzelnen Klubs nicht doch die Regierungsbildung übernehmen?“

Rataj: „Meine Absage habe ich gestern erteilt und werde meinen Standpunkt nicht ändern.“

Am Abend war Rataj wieder beim Staatspräsidenten. Dieser entschied sich, heute, Sonntag, noch mit einigen Klubführern zu verhandeln.

Der Zeitungsmann: „Ist der Kandidat schon gefunden?“

Rataj: „Noch nicht. Ich verbleibe aber Sonntag und Montag im Sejm. Es ist möglich, daß Montag eine Klärung der Lage erfolgt.“

Das Programm Witos.

Witos schlug als Programm einer Koalitionsregierung während den Verhandlungen mit den Parteien vor:

- 1) Reduzierung des Budgets entsprechend den Einnahmen.
- 2) Sanierung des Wirtschaftslebens, Steigerung der Produktion und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.
- 3) Aktive Handelsbilanz und Festigung des Zloty-kurses.
- 4) Auslandsanleihen.

Das Programm spricht von den strittigen Angelegenheiten nicht und fordert die Beibehaltung der sozialen Gesetzgebung und die Durchführung der Bodenreform.

Witos rechnet bei diesem Programm auf die Unterstützung der „Chjena“, der N. P. R. und der Juden, glaubt aber, daß die Regierungsbildung ohne der P. P. S. unmöglich ist.

Die Kandidaten des Staatspräsidenten.

Während der gestrigen Verhandlungen hat Staatspräsident Wojciechowski zu Regierungschefs seitens des Parlaments Rataj, Plucinski, Chacinski, und außerhalb des Parlaments Strzynski, Stulski, Steslowicz und Sitoriski vorgeschlagen. Als Premier für die „breite Koalition“ schlug er Stanislaw Grabski vor.

Plucinski wurde als zu wenig intelligent abgelehnt, da er die letzten Sejmsitzungen als Vizemarschall schlecht leitete.

Chacinski wurde als zu jung befunden und politisch als zu unerfahren, trotzdem aber wurde eine Depesche zu ihm nach Rumänien gesandt, wo er mit den parlamentarischen Ausflüglern weilte.

Stulski, Steslowicz und Sitoriski fielen lang- und kluglos weg. Den letzteren hat die Pilsudskische Erklärung kaltgestellt.

Strzynski will man als Premier nicht hergeben. Witos sagte: „Wenn wir dieses unsere Auslandsei zerschlagen, wenn wir es zum Premierminister machen sollten, so werden wir ein leeres Außenministerium haben.“

Gegen Stanislaw Grabski erklärte sich die P. P. S. und der „Piast“. Bei der Kandidatur Stanislaw Grabskis erklärte Witos: „Wir haben die Grabski-Leute schon über.“

Eine Regierung Zentrum und Sozialisten?

Seitens der Linksgruppierungen wurde an die P. P. S., den „Piast“ und die Chadecja folgendes Schreiben gerichtet:

„Die endesunterzeichneten Sejmgruppierungen N. P. R., Bauernbund, „Wyzwolenie“, Arbeitsklub, wenden sich an die Klubs der Chadecja und des Piast mit dem Vorschlag der Bildung einer Regierung „Zentrum und Linke“, die sich auf das Parlament stützt.“

Unterzeichnet: Stolarzki, Pluta, Popiel, Bartel.

Die P. P. S. hat nach einer Beratung durch Barlicki auf den Vorschlag geantwortet, daß sie sich für diese Konzeption erklärt und ermächtigte die „Wyzwolenie“ dies in den Briefen an den Piast und die Chadecja zu vermerken.

Der „Piast“ und die „Chadecja“ werden heute zu diesem Briefe Stellung nehmen.

Wladyslaw Grabski vor das Gericht?

In den Wandelgängen des Sejms wurde die Nachricht verbreitet, daß die „Wyzwolenie“ die Absicht habe, mit einem Antrag hervorzutreten, wonach Grabski in den Anklagezustand versetzt werden soll.

Der Steiger-Prozess.

Gestern wurden zwei Zeugen vernommen, die bestätigten, daß die Pasternak, als Steiger verhaftet wurde, zu den sie umgebenden Personen sagte: „Ich glaube, die Bombe hat dieser Herr geworfen.“ Nachdem zum Schluß der Vater des Angeklagten, Chaskiel Steiger, verhört worden war, wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Ein düsteres Fazit.

Sieben Jahre neues Polen.

Am 11. November jährte sich die Wiedergeburt Polens zum 7. Mal. So gern man sonst bei uns Feste feiert, begeht man diesen Tag in Polen ohne all den Pomp und Umzügen, wie wir es erst letzters bei den Feierlichkeiten zu Ehren des Unbekannten Soldaten gesehen haben. Es ist so, als würde man sich nicht freuen.

Andre Jahre, da ehrte diesen Tag wenigstens die Presse. Diesmal ist es auch im polnischen Blätterwalde beängstigend ruhig geblieben. Nur wenige Zeitungen widmeten diesem Tage ihre Spalten. Zu diesen wenigen gehört der Warschauer „Dzien Polski“. In einem längeren Artikel feierte dies Blatt diesen Tag, kommt aber schließlich doch zu folgendem düsteren Fazit:

Nach sieben Jahren eines unabhängigen Bestehens sind wir bei einer Lage angelangt, die nach jeder Richtung hin an eine Katastrophe grenzt. Die Zahl der Arbeitslosen wächst von Tag zu Tag, immer mehr Fabriken und Werkstätten stellen die Arbeit ein oder reduzieren sie, nicht ausgenommen diejenigen, die für die nationale Verteidigung arbeiten. Heute spricht man schon nicht mehr von dem bis vor kurzem noch Modethema — vom Kreditmangel. Heute fehlen schlechtweg die Mittel selbst für die unumgänglich notwendigsten Bedürfnisse auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens.“

Ein wahrhaft düsteres Fazit!

Polen und Rußland.

Bemühungen um engere Wirtschaftsbeziehungen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare den Vorvertrag betreffend die Schaffung einer polnisch-sowjetrussischen Handelsgesellschaft bestätigt, welche unter der Bezeichnung „Polrus“ zwecks engerer wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland vor kurzem gegründet wurde. Die Gesellschaft wird ihre Tätigkeit bereits in der nächsten Zeit aufnehmen.

Flucht eines Sowjefunktionärs.

Bei den Polizeibehörden in Wilna meldete sich freiwillig einer der hervorragendsten Führer der polnischen Kommunisten in Sowjetrußland und ehemaliger Kommissar für Heereswesen in der Sowjetrepublik des Fernen Ostens, Sintow. Sintow hat zuletzt die Stelle eines Bevollmächtigten der Sowjetregierung zur Aufhebung der staatlichen Kontrolle in Südrußland innegehabt. Er habe auf diesem Posten solche Erfahrungen gemacht, daß er sich entschlossen hat, den Staatsdienst aufzugeben.

Nachdem er diesen Beschluß gefaßt hat, ist er nach Polen geflüchtet, wo er sich freiwillig den Behörden stellte. Die Wilnaer Polizeibehörde hat ihn aber auf freiem Fuß gelassen und er soll demnächst seine Erinnerungen niederschreiben.

Deutschland und Locarno.

Nach einer Wolff-Nachricht ist eine Spaltung bei den Deutschnationalen zu erwarten, die ihre Begründung in dem Meinungsunterschied über Locarno hat. Hindenburg sprach sich während seiner Reise in Süddeutschland für die Annahme der Locarnoverträge aus.

Die Matteotti-Mörder in Freiheit!

Das Ende einer Tragödie.

Die des Mordes an dem sozialistischen Abgeordneten Matteotti angeklagten Rossi, Filipelli und Marinelli sind aus der Haft entlassen worden.

Nach einer anderen Meldung erfolgte vor der Freilassung noch ein formeller Freispruch. Doch sind Justiz und Verwaltung in Italien ja so wenig mehr geschieden, daß es gar nicht darauf ankommt, welche dieser beiden Filialen des herrschenden Faschistenklüngels für die Freilassung verantwortlich ist. Ohnehin hatte man ja nie gewagt, die eigentlichen Urheber des Mordes, zu denen Mussolini selbst gehört, irgendwie zur Verantwortung zu ziehen, während man ursprünglich die jetzt freigelassenen als Sündenböcke in die Wüste schicken wollte, mußte man davon Abstand nehmen, als einer ihrer Mitschuldigen daraufhin von Paris aus mit der Enthüllung der Mittäterschaft Mussolinis drohte.

Zur Vertuschung dieser Schande des Diktators war die Unterdrückung der gesamten Oppositionspressen nötig. Diese wiederum mußte durch den Attentatschwinkel gerechtfertigt werden. Das einseitige Ansehen Italiens muß unter solchen Umständen auf lange hinaus in der ganzen Welt ausgelöscht werden, bis das italienische Volk die Kraft findet, mit diesem Regime unkontrollierter Verbrecherwirtschaft aufzuräumen.

Garibaldi's Enkel verhaftet.

Eine Sonderausgabe des in Ferrara erscheinenden faschistischen „Corriere“ meldet, daß an der italienisch-schweizerischen Grenze General Stephan Garibaldi und sein Bruder, die Enkel des italienischen Nationalhelden,

verhaftet
hang mit
Garibaldi
Bewegung

Die
Hav
geordnete
demokratis
kratischen
4 Royalist
Es stehen
wurden b
tischen R
1 Katholik
9 Nationa
noch aus.

Die wo
In der le
letzte
Im
am 14.
In der v
Unterstütz
Unterstütz
16875 W
In
geworden
75 Arbeit
Aug
Stellen.

Wit
der Betri
10. Nove
In
26 Betri
gungslos
10. Nov
1769 Ar
20tägiger
ten 920
find 398
In
wurden 3
Tra

Bo
gestern f
haben, z
von eine
Ähnen w
Fähnris z
Später vo
entstand
eine Em

Di
„Bip“, d
sollen.
ein Teil
Was der
für den
Reorgan
St
haben d
niedergel
He
die Flei
Preisliste
Liste sieh

Di
mittag e
Stembor
den zu
Der zu
Büroang
während
Bekannt

Da
beamten
Lohnerh
malige
der Ber
die Arb
Be
derungen
Zuschred

Di
haben d
100 proz
durch de
sich nun
nämlich
Wirtscha
100 proz
Steuerab
mäßigung
soll der
1000 Z
einer W

verhaftet wurden. Die Verhaftung stehe im Zusammenhang mit dem Komplott gegen Mussolini. General Garibaldi war einer der Führer der antifaschistischen Bewegung in Frankreich.

Die Wahlen in Portugal.

Havas berichtet aus Lissabon, daß bisher 126 Abgeordnete gewählt wurden; davon 68 Mitglieder der demokratischen Rechten, 4 Katholiken, 5 von der demokratischen Linken, 12 Unabhängige, 27 Nationalisten, 4 Royalisten, 2 Sozialisten und 4 Wirtschaftsparteiler. Es stehen noch 37 Wahlergebnisse aus. An Senatoren wurden bisher gewählt 50; davon 35 von der demokratischen Rechten, 2 von der Republikanischen Aktion, 1 Katholik, 3 der demokratischen Linken, 6 Unabhängige, 9 Nationalisten, 3 Royalisten. 12 Wahlergebnisse stehen noch aus.

Lokales.

Die wachsende Arbeitslosigkeit in Lodz.

In der letzten Woche 3194 neue Arbeitslose. — In den letzten 20 Tagen 74 neue Betriebe geschlossen. Im staatlichen Arbeitslosenvermittlungsamte waren am 14. November 1925 34324 Arbeitslose registriert. In der vergangenen Woche erhielten 26446 Arbeitslose Unterstützungen, davon erhielten 9571 Arbeiter gefühlige Unterstützungen, die der Arbeitslosenfonds zahlt, sowie 16875 Arbeiter Unterstützungen vom Staate.

In der letzten Woche sind 3194 Arbeiter arbeitslos geworden. 340 Arbeiter konnten beschäftigt werden. 75 Arbeiter wurden nach auswärts gesandt. Augenblicklich verfügt das Amt über 74 freie Stellen.

Wir sind im Besitze einer Statistik der Stilllegung der Betriebe in der Zeit vom 21. Oktober bis zum 10. November.

In der Zeit vom 21. bis 31. Oktober wurden 26 Betriebe geschlossen, wodurch 1655 Arbeiter beschäftigungslos geworden sind. In der Zeit vom 1. bis 10. November wurden 48 Fabriken geschlossen, die 1769 Arbeiter beschäftigten. Außerdem wurden in dieser 20tägigen Frist in noch im Betriebe befindlichen Fabriken 920 Arbeiter reduziert. Von diesen 4344 Arbeitern sind 3987 Textilarbeiter.

In der Zeit vom 1. Juli bis zum 10. November wurden 332 Betriebe mit 12181 Arbeitern geschlossen. Traurige Ziffern.

Vor dem Elektrizitätswerk versammelten sich gestern früh die Angestellten und Arbeiter, die beschloffen haben, zur Arbeit zurückzukehren. 100 Arbeiter wurden von einer speziellen Wache jedoch nicht hineingelassen. Ihnen wurde erklärt, daß die Direktion ihr Dienstverhältnis zwar nicht für aufgelöst betrachtet, sie aber erst später vorladen wird. Unter den zur Arbeit Erschienenen entstand aus diesem Grunde eine Empörung. Aber nur eine Empörung.

Direktor Allmann erklärte dem Vertreter des Büros „Bip“, das für den Streik keine Entlassungen erfolgen sollen. Von den noch nicht eingestellten Arbeitern sollen ein Teil neu angestellt, ein Teil jedoch reduziert werden. Was den Streik anbelangt, so wird die Direktion nur für den italienischen Streik zahlen. Außerdem soll eine Reorganisation der Arbeit vorgenommen werden. (b)

Streik bei Barcinfi. Infolge des Lohnabzugs haben die Arbeiter der Fabrik von Barcinfi die Arbeit niedergelegt. (p)

Herabsetzung der Fleischpreise. Gestern hat die Fleischermeisterinnung dem Wucheramt eine neue Preisliste für Fleisch- und Wurstwaren vorgelegt. Die Liste sieht eine Herabsetzung der Preise vor. (p)

Die städtischen Beamten hielten gestern nachmittags eine Versammlung ab. Die Verbandssekretäre Stemborowski, Kowalski, und Wengierski berichteten über den zusammengebrochenen Streik im Elektrizitätswerk. Der Zusammenbruch erfolgte durch den Verrat der Büroangestellten. Kowalski dankte für die Unterstützung während des Streiks. Die Versammelten forderten die Bekanntmachung der Namen der Streikbrecher. Darauf wurden die Forderungen der Magistratsbeamten besprochen. Dieselben betreffen 30 Prozent Lohnerrhöhung, Aufstellung der Dienstpragmatik, eine einmalige materielle Beihilfe von 200 Zloty, Einzahlung der Versicherungsbeiträge in den Arbeitslosenfonds für die Arbeiter, Weiterführung der Saisonarbeiter usw. Beide Verbände wurden beauftragt dieser Forderungen durchzusetzen, ohne vor dem Streik zurückzuschrecken. (b)

Die Hausbesitzer haben gesiegt. Befanntlich haben die Hausbesitzer einen heftigen Kampf gegen die 100 prozentige Erhöhung der staatlichen Immobiliensteuer durch den Lodzger Magistrat geführt. Der Magistrat sah sich nun veranlaßt, nachzugeben. Das Finanzamt hat nämlich dem Magistrat nahegelegt, auf die schwierige Wirtschaftslage Rücksicht zu nehmen und von dem 100 prozentigen kommunalen Zuschlag abzusehen. Die Steuerabteilung hat daher beschlossen, nachstehende Ermäßigungen bzw. Erleichterungen zu gewähren, u. zw. soll der Zuschlag betragen: für Häuser, wo die Miete 1000 Zloty nicht übersteigt 25 Prozent; für Häuser mit einer Miete bis zu 2000 Zloty 50 Prozent; für Häuser

mit einer Miete bis zu 3000 Zloty 75 Prozent; für Häuser mit einer Miete über 3000 Zloty 100 Prozent. **Retrospektiv.** Am 13. d. M. ist im Alter von nur 22 Jahren, nach einem langen schweren Krankheitslager das Mitglied der D. S. M. Otto Krüger verschieden. Krüger war Kriegsinvalide. Bei den Kämpfen um Warschau im Jahre 1920 wurde er schwer verwundet und lag fast alle fünf Jahre an den Folgen der Verwundung darnieder. Das Andenken an ihn wird bei allen, die ihn kannten, nie erlöschen.

Der Straßenbahnverkehr in Lodz hat in den letzten drei Monaten eine steigende Tendenz aufzuweisen u. zw. wurden im Monat Juli 3605 737 Fahrkarten verkauft, im August 3678 785 und im September 3797 798. Zusammen also 11 082 320 Fahrkarten. Im Jahre 1913 wurden in den gleichen Monaten verkauft: 2 423 817 Fahrkarten, 2 662 335 und 2 687 994; zusammen 7 774 146 Fahrkarten. Aus der Zusammenstellung ist es ersichtlich, daß durchschnittlich täglich 121 784 Fahrkarten verkauft wurden, im Jahre 1913 85 430, so daß die Frequenz um 43 Prozent gestiegen ist.

In der letzten Sitzung der Verwaltung der Straßenbahngesellschaft wurde beschlossen, vom 1. Januar 1926 wieder Umsteigefahrkarten einzuführen. Der Preis für diese Fahrkarten beträgt 25 Groschen.

Der Kampf gegen den Krebs. Dieser Tage fand in der Gesundheitsabteilung des Magistrats eine Sitzung statt, in der beschlossen wurde, eine Sektion zum Kampfe gegen den Krebs ins Leben zu rufen. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Marzynski, zum Stellvertreter Dr. Jalencki und zum Sekretär Dr. Starzynski gewählt.

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht. Ans wird geschrieben: Es wird hiermit allen Beteiligten zur Kenntnis gebracht, daß die Anmeldung und Prüfung der zu konfirmandierenden Jugend der St. Trinitatisgemeinde für die sogen. erste Konfirmandengruppe bei mir in der Kirchenkanzlei von Dienstag bis Freitag, d. i. 17.—20. ds. Mts., und in der darauffolgenden Woche an denselben Tagen, d. i. 24.—27. ds. Mts., in den Amtsstunden erfolgen kann. Für diese Woche sind zur Anmeldung die Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis M, in der nächsten N bis Z vorgelesen. Es wird gebeten, den Tauffchein der Einzuschreibenden mitzubringen. Pastor G. Schedler.

Unser Waisenhaus in Not. Ans wird geschrieben: Die schwere wirtschaftliche Notlage wirkt ihre Schatten auf alle gemeinnützigen Institutionen. Davon wird insbesondere auch unser Waisenhaus betroffen. Nur mit Mühe ist dasselbe bisher dank freudiger Opferwilligkeit und unermüdlicher Anstrengung seitens einzelner Glaubensgenossen und edler Menschenfreunde erhalten worden. An die Allgemeinheit ergeht nunmehr unser Bittspruch um Hilfe für die Waisenkinder. Es werden Spenden jeder Art erwünscht und erbeten. Die Gaben werden in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde oder in der Anstalt selbst, Pólnocnastr. 40, entgegengenommen. Hilfe tut dringend Not, um die Anstalt zu erhalten.

Festgenommener Betrüger. In der Konstantinerstraße 77 wurde von der Polizei die Tschalle eines Segal geschlossen, weil diese dunklen Existenzen als Unterschluß diente. Vorgestern erschien bei Segal ein elegant gekleideter junger Mann mit einer Richterschärpe, der der Frau des S. anbot, die Konzession für 250 Zl. zu befragen. Im ersten Augenblick war die S. einverstanden. Als sie sich jedoch nach dem nächsten Zimmer begab, um das Geld zu holen, kam ihr der Gedanke, der „Herr Richter“ könne ein Betrüger sein. Deswegen bestellte sie ihn für den nächsten Tag, um Geld besorgen zu können. Der Herr Richter war einverstanden. Als er aber gestern in einem Auto vorfuhr, wurde er von einem Beamten der Kriminalpolizei festgenommen. Der „Richter“ bot dem Agenten 100 Zloty und eine goldene Uhr für die Freilassung an. Der Beamte schlug jedoch aus und führte den „Richter“ nach der Kriminalpolizei ab. An der Ecke der Orla- und Kilinskiegostraße schlug der „Richter“ den Beamten mit der Faust ins Gesicht und schwang sich auf einen Zaun, über den er entkommen wollte. Der Beamte zog jedoch den Revolver, feuerte zwei Schüsse in die Luft ab und erfaßte den „Richter“ am Kopf. Nach der Kriminalpolizei gebracht, markierte der Festgenommene einen Irrsinnigen. Als sein Name — Wolf Zeeł Ferster — festgestellt war, wurden ihm Handschellen angelegt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Z. noch mehrere andere Betrügereien verübt hat. Seine Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter übergeben. (b)

Ein falscher Invalide. Ein Karol Gonstrowski hat in der Przejazdstraße eine Spirituallienhandlung eröffnet. Bei der Erhaltung der Konzession legte er ein Invalidenbüchlein vor. Das Büchlein war jedoch gefälscht. Die Bescheinigung der Echtheit des Büchleins bestätigte der Beamte des Kreisergänzungscommandos, Michal Wojcieszek. Gonstrowski und Wojcieszek wurden verhaftet. (b)

Ausgesetztes Kind. Vor 10 Tagen erschien bei der Josefa Sobieska, Kilinskiego 79, die Teodora Luczak, Narutowicza 5, mit der Bitte, ihr 5wöchentliches Kind in Wartung zu nehmen, da sie wegen der Arbeitslosenunterstützungen weggehen müsse. Bis jetzt ist die Luczak jedoch nicht zurückgekehrt, um den Sprößling abzuholen, weswegen die Polizei nach ihr fahndet. (p)

Schmiergelder. Dskar Goczek war als Milchkontrollleur an den Zufuhrbahnen tätig. Den Milchhändlern machte er jedoch keine Protokolle sondern ließ sich Schmiergelder geben. Nunmehr hat ihn die Polizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben. (b)

Nach Amerika. Eduard Maitczak, 16 Jahre alt, und Adam Klimczak, 15 Jahre alt, Ciemna 145, ließen ihre Eltern ruhig zu Hause und traten eine Reise nach... Amerika an. So gut haben ihnen die Kinobilder aus den amerikanischen Steppen gefallen. Die Eltern wandten sich an die Polizei, doch ist es dieser noch nicht gelungen, der Ausreißer habhaft zu werden.

Städtisches Theater. Uns wird geschrieben: Heute nachmittags: „Nie-Boska komedia“, Abends sowie Montag: „Damy i Huzary“.

Vom Gartenfest zugunsten der St. Matthäikirche. Ans wird geschrieben: Mit Freuden darf ich nunmehr der Öffentlichkeit den Reingewinn von dem am 23. August im Helenenhof zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche stattgefundenen Gartenfest bekanntgeben. Derselbe beträgt nach Abzug aller Unkosten 9654 Zloty 65 Gr. Das ist ein glänzendes Resultat, welches tatsächlich von niemand erwartet wurde. Gott, dem Herrn, sei Dank, daß die viele Mühe und Arbeit, die mit der Organisation eines so großen Volksfestes verbunden sind, trotz der teilweisen Anknüpfung der Witterung in diesem Jahre nicht nur vergeblich waren, sondern mit solch großem Erfolg gekrönt wurden. In tiefer Dankbarkeit gedenke ich aber auch all der vielen treuen, unermüdlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche mit Herrn Franz Stelzig an der Spitze bereits Jahre hindurch bei der Veranstaltung jener großen Volksfeste tätig sind. Ganz besonders auch sei hier an dieser Stelle den Gesang-, Sport- und Turnvereinen, wie auch den verschiedenen anderen Organisationen, Spendenjammerinnen, edlen Spendern und Spenderinnen und allen zum Feste Erschienenen gedankt, ohne deren rege Teilnahme der glänzendste Erfolg des Festes in der gegenwärtig kritischen Zeit völlig unmöglich geworden wäre. Dank dem Gelingen des Festes war es in diesem Jahre möglich, den Kirchbau in ganz besonderer Weise zu fördern. Pastor J. Dietrich.

Vereine.

Damen-Abend im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Der letzte Damen-Abend des Christlichen Commisvereins am 2. November d. J. verlief ebenso interessant wie die vorherigen. Ein Charakteranzug „Pierrot und Pierrette“, den die Damen Elze Kely und Alice Sager ausführten, fand ganz besondere Anerkennung. Rezitationen und Deklamationen gaben neben Kaffee und Pfannkuchen dem Abend einen schönen Abschluß. Für den kommenden Damenabend ist wieder ein neuer schöner Tanz vorgesehen.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter. Uns wird geschrieben: In der 1 diesjährigen Quartallagung, die im Juni stattfand, wurde vom Präses Herrn E. Hage der Antrag gestellt, die in den Statuten von der Regierung besetzte Hilfskasse im Sterbefall für Mitglieder unseres Vereins ins Leben zu rufen. Der Antrag wurde angenommen. Die Verwaltung nahm sofort die Arbeit auf und so können wir unseren werten Mitgliedern bekanntgeben, daß heute, Sonntag, den 15. November, die Kasse in Funktion tritt. Der Verwaltung mit dem Präses an der Spitze sei für ihre mühevollen Arbeit zum Wohle des Vereins der beste Dank ausgesprochen. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß am Sonnabend, den 21. November, unser 19jähriges Stiftungsfest im eigenen Lokale stattfindet.

Von der Vereinerung der ev.-luth. Posaunenchöre in Polen, Sitz Lodz. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag, den 22. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, findet im Saale des Jünglingsvereins, Stenkiwickastr. 60, der erste Familienabend statt. Das Programm sieht eine große Reihe von musikalischen Vorträgen vor, und zwar: Einzelspiel der Posaunenchöre des Jünglingsvereins der St. Johanniskirche, Antoniew-Stoll und Effingshausen. Posaunen-Quartett und Kornett-Solo. Außer dem musikalischen Teil wird das Volksstück „Im Forsthaus“ und einige heitere sinnreiche Vorträge gegeben werden. Mit dem Programm wird präzis 4 Uhr nachmittags begonnen.

Der Kirchengesangsverein „Aeol“ veranstaltet heute, Sonntag, in seinem Lokale, Kilinskiegostr. Nr. 145 einen Familienabend, zu welchem ein neues und interessantes Programm vorbereitet worden ist. Außer Chor- und Sologefangs-, Musik- und anderen Vorträgen werden den Besuchern auch zwei Aufführungen mit neuen Rollenbesetzungen geboten werden, und zwar das Singpiel „Rein Heimatland“ von Marcellus und das humoristische Lustspiel „Drei Mauerblümchen“ von Felix Kenter. Da auch Gäste zu diesem Abend Zutritt haben, ist ein recht reger Besuch desselben zu erwarten.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Theateraufführung. Wie wir bereits an dieser Stelle berichteten, veranstaltet heute die dramatische Sektion des Männergesangsvereins „Polihymnia“ im Saale des Herrn Glücksmann, einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt die humorreiche 3aktige Operette „Verliebte Leute“. Die an dieser Operette mitwirkenden Personen haben eifrig geübt und es ist für eine gute Wiedergabe des Stückes Gewähr gegeben. Der Beginn der Aufführung ist um 6 Uhr angelegt, damit die auswärtigen Gäste noch mit der Nachtelektrischen heimkommen können.

Zgierz. Deutsche Vorträge. Am Montag, den 16. d. M., um 8 Uhr abends, hält Herr Direktor Dr. Kozian im hiesigen evangelischen Waisenhaus einen Vortrag über das klassische Studium am Gymnasium.

Tomaszow. Neuwahlen der Verwaltung der Krankenkasse. Die Aufsichtsbehörden haben angeordnet, daß der Rat der Krankenkasse am 16. Dezember eine neue Verwaltung der Kasse wählen soll.

Wialystol. Mehrere Fabrikanten wurden zur Verantwortung gezogen, weil sie die Beiträge an den Arbeitslosenfonds nicht einzahlten. Einige Fabrikanten wurden sogar mit Arrest bestraft.

Warschau. Zum Tode verurteilt. Am 16. Oktober d. Js. hatte der beschäftigungslose Zygmunt Staszkiwicz im Hausflur des Hauses Wladzowskajstraße 30

die Geschäftsinhaberin Klarfeld überfallen und schwer verletzt, um ihr 1000 Zloty, die sie bei sich trug, zu rauben. Staszkiwicz hatte sich vor dem Warschauer Standgericht zu verantworten und wurde zum Tode verurteilt.

— Autounglück des Starosten von Wloclawek. Auf der Fahrt von Lowicz nach Wloclawek explodierte der Benzinbehälter des Autos, in dem der Starost von Wloclawek, Dszewski, fuhr. Das Auto fing Feuer. Der Starost mußte aus dem Auto springen. Er erlitt schwere Verletzungen. Das Auto verbrannte vollständig.

Rybnik. Grubenunglück. In der Kohlengrube „Emma“ ist eine Explosion erfolgt, die durch Wettergase verursacht wurde. Es kamen dabei zwei Ingenieure ums Leben und zwar Starzynski und Mazurkiewicz.

Das Moskauer Schachturnier.

Die 2. Runde: Capablanca spielt zum zweiten Male unentschieden. Reti verliert gegen Marshall.

In der zweiten Runde des Moskauer Schachturniers gewannen mit weißen Figuren Rubinstein gegen Sämisch im Damenbauerspiel, Rabinowitsch gegen Zubarew mit derselben Eröffnung, Werlinski gegen Löwenfisch mit Damengambit, Torre gegen Dschotimirtsch im indischen Spiel.

Mit schwarzen Figuren gewannen: Marshall gegen Reti in dreißig Zügen englischen Spieles, Bogatschuk gegen Yates im sizilianischen Spiel.

Die Partien Romanowski gegen Capablanca und Bogatschuk gegen Tartakower verliefen unentschieden, die Partien Nijzenewskij gegen Spielmann und Grünfeld gegen Gotthilf wurden abgebrochen.

Die ausländischen Gäste sind sehr erstaunt über das ungeheure Interesse des Moskauer Publikums um das Schachturnier. Es sind sogar Enthusiasten aus Wladivostok eingetroffen.

Von dem zweistündigen Spiel zwischen Capablanca und Dr. Lasker, das sehr vorsichtig mit nur 30 Zügen gespielt wurde und mit Remis endete, ist noch zu erwähnen, daß während des ganzen Spiels beide Gegner nur zwei Worte gewechselt haben. Lasker fragte: „Remis?“ Capablanca antwortete: „Ja.“

Kurze Nachrichten.

Dimission des holländischen Kabinetts. Infolge der politischen Schwierigkeiten, die durch den Rücktritt der katholischen Minister entstanden sind, ist das Kabinett zurückgetreten.

Tschangtsolin schwer verletzt? Aus Peking wird gemeldet, daß der Chef der Regierungsexekutive,

Juan-Tschu-Tsui, bemüht ist, zwischen Tschangtsolin und Jen-Yu-Siang zu vermitteln. Tschangtsolin soll von einem seiner Leibgardisten, der ihn ermorden wollte, schwer verletzt worden sein. Ein Divisionskommandeur soll von seinen eigenen Leuten erschossen worden sein.

Aus dem Horthy-Ungarn. Ein ungarischer Staatsbeamter, der im Jahre 1921 den früheren König Karl von Ungarn in einer öffentlichen Rede beleidigt hatte, wurde jetzt vom Gericht in Budapest wegen Majestätsbeleidigung zu einer Geldstrafe von anderthalb Millionen ungarischen Kronen verurteilt.

Warschauer Börse.

	13. November	14. November
Belgien	—	—
London	29.61	32.07
Newyork	6.22	6.52
Paris	25.86	26.92
Prag	—	—
Zürich	121.57	121.57
Wien	—	—
Italien	24.64	—

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 14. November wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	33.50
Zürich	81.00
Berlin	60.19—60.81
Auszahlung auf Warschau	61.84—62.16
Kattowitz	59.85—60.15
Bozen	61.84—62.16
Danzig	77.90—78.10

Züricher Börse.

	13. November	14. November
Warschau	86.00	81.00
Paris	21.20	20.96
London	25.15	25.14
Newyork	5.18	5.18
Belgien	23.55	23.52
Italien	21.05	20.90

Dollar in Lodz.

Auf der Börse herrscht Chaos. Der Kurs wankt nun zwischen 6.75 und 7.25, doch wurden keinerlei Käufe abgeschlossen.

Um 8 Uhr abends betrug der Kurs im Angebot 7.15, im Verkauf 7.25.

In Warschau

wurde der Dollar zu 6.80 notiert. Auf der offiziellen Börse betrug der Kurs 6.50. Die Umsätze erreichten die Summe von 50 000 Dollar.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Std. L. Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer Straße 109.

Scala-Theater.

Cegielniana-Straße 18.

Sonntag, den 22. d. Mts., 4 1/2 Uhr nachm.

Feierliche

**Eröffnungsvorstellung
des deutschen Opern- und
Operettenensembles.**

Aus Anlaß des 100jährigen Gedenktages
von Johann Strauß
gelangt zur Aufführung:

„Der Zigeunerbaron“

Romische Oper in 3 Akten. Musikalische Leitung unter Prof. J. Sosula.
Geschmackvolle Kostüme und Dekorationen.

Billetvorverkauf täglich an der Theaterkasse von 11—1 u. ab 5 Uhr.

Dr. med.

ALBERT MAZUR

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden sowie
Stimmen- und Sprachstörungen (Stottern usw.)

Narutowicza (Dzielna) 44.

Telephon 22-44. Sprechstunden von 5—7 Uhr abends.

Am 14. d. M. verschied unser Mitglied

Otto Krüger

im Alter von 22 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen
treuen Anhänger unserer Partei, dessen Andenken
wir in Ehren halten werden.

**Deutsche Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Lodz.**



Am Sonnabend, den 14. November l. J., verschied nach langem schweren Leiden
unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Otto Krüger

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Montag, den 16. November,
um 1 1/2 Uhr nachmittags, vom Militärspital, Przendzalniana 73 (Ecke Wilsonowa) aus,
auf dem Friedhof in Jarzew statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Berein deutschspr. Meister und Arbeiter.

Am 14. d. M. verschied unser Mitglied Herr

Otto Krüger

im Alter von 22 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. November,
nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Spital Przendzalnianastr. 73 (Ecke
Wilsonowa) aus, auf dem Friedhof in Jarzew statt.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der Beerdigung
zahlreich teilzunehmen.

Am 17. November
l. J. (Dienstag) wird
die Empfangsstelle

„Salus“

die Heilanstalt der Spezialärzte
und das zahnärztliche Kabinett an der Główna 41
eröffnet.

**Kirchengesangsverein der
St. Matthäi-Gemeinde
zu Lodz.**

Allen Mitgliedern wird hiermit zur Kenntnis ge-
bracht, daß am Donnerstag, den 19. November d. J., um
7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr abends im zwei-
ten Termin im eigenen Lokale, Petrikauerstraße 283, die

**Gründungs-
Versammlung**

des Vereins mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:
1) Eröffnung der Versammlung, 2) Verlesung und Ge-
nehmigung der Vereinsstatuten, 3) Bericht des Schrift-
führers, 4) Bericht des Kassierers, 5) Bericht der
Prüfungskommission, 6) Entlastung der zeitweiligen Ver-
waltung, 7) Wahlen und 8) Anträge.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der
Mitglieder ersucht höflichst
Die Verwaltung.

**Deutsche,
spendet Bücher!**

Die Ortsgruppe Igierz der
Deutschen Arbeitspartei Po-
lens bittet alle Parteimit-
glieder und Freunde um
Bücher Spenden für die bei
der Ortsgruppe einzuwei-
sende Bibliothek.

Bücher Spenden werden jeden
Dienstag von 6 bis 8 Uhr
abends im eigenen Lokale
3-go Maja Nr. 32 entgegen-
genommen.

Kirchengesangsverein „Neol“

Kilinskastraße 145.

Heute, Sonntag, den 15. November:

**Großer
Familienabend.**

Im Programm sind außer Chor- und Sologesangs-,
Musik- und anderen Vorträgen die Aufführung des Sing-
spiels „Kein Heimatland“ von Marcellus und das humo-
ristische Terzett „Die drei Mauerblümchen“ von Felix Kenter
vorgeesehen.
1201

Gäste herzlich willkommen! Beginn um 5 Uhr.



**Lodzzer Turn-
verein „Kraft“.**

Am Dienstag, den 17. d. Mts., findet
um 7 Uhr im ersten, um 8 Uhr im 2. Termin
in unserem Lokale, Piotrkowska 174, eine

außerordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Verschmelzung der
Lodzger Turnvereine. Angesichts außerordentlich wich-
tiger Beschlüsse werden die Mitglieder unseres Vereins
um vollzähliges Erscheinen ersucht.

1195

Der Vorstand.

Turnverein „Aurora“

Kopernika (Milsza) 64.

Am Sonnabend, den 21. November, veran-
staltet der Turnverein „Aurora“ mit dem Ra-
dogoszczer Turnverein eine große

Sieges-Feier

mit Preisverteilung vom Fünfkampf. Turnerische
Vorführungen und Tanz. Beginn um 8 Uhr abends.
Alle Sportvereine und Gönner sind herzl. willkommen.
1211

Die Verwaltung.

**Deutsche Sozialistische
Arbeitspartei Polens.**

Die Gesangsaktion der D. S. A. P. veranstaltet am
Sonntag, den 22. d. M., um 3 Uhr nachmittags, im
Saale Andrzejajtraße 17 einen großen

Unterhaltungsabend

mit reichhaltigem Programm. Unter and. kommen
zum Vortrag: Gesang sowie humoristische und
musikalische Vorträge.

Nach Erschöpfung des Programms — Tanz.
Eintritt gegen freiwill. Spenden für die Gesangsaktion.
Alle Mitglieder und Gönner der Sektion werden
höfl. eingeladen. 1209

Der Vorstand.

Für die Annahme von Locarno.

(Von unserem Berliner T. L. - Korrespondenten.)
Berlin, den 14. November 1925.

Vorgestern hatte der deutsche Reichskanzler, Dr. Luther, Gelegenheit, im Verein der Kaufleute und Industrieller ein neues Plädoyer für das Vertragswerk von Locarno zu halten. Seine Rede an die Vertreter der deutschen Wirtschaft ist umso bedeutungsvoller, als sie zeitlich mit der Erklärung einer ganzen Reihe prominenter Persönlichkeiten aus dem deutschnationalen Lager zusammenfällt, welche die Annahme des Vertrages empfehlen — ein nicht zu unterschätzendes Anzeichen des bevorstehenden Umfallens der Deutschnationalen.

Dr. Luther erklärte unter anderem folgendes: Es ist sicher, daß ohne eine wirkliche Befriedung Europas die deutsche Wirtschaft sich nicht dauerhaft erholen wird, und daß es ohne wirtschaftliche Grundlagen keine Politik gibt. Ein wirklicher Friedenszustand in Europa, auf dem sich weiterschauende wirtschaftliche Maßnahmen aufbauen lassen, wird von Segen nicht nur für Europa, sondern für die gesamte von der Weltwirtschaft abhängige Menschheit sein.

Einen solchen Zustand herbeizuführen, seien die Verträge durchaus imstande. Gleichwohl kann das deutsche Volk zu einer inneren und äußeren Zustimmung zum Vertragswerk von Locarno sicher nur gebracht werden, wenn es die Auswirkungen von Locarno in unmittelbarer Anschauung am Rheinland erlebt.

Ueber das Verhältnis des Vertrages zu Deutschlands östlichen Nachbarn machte Luther folgende bedeutungsvolle Angaben:

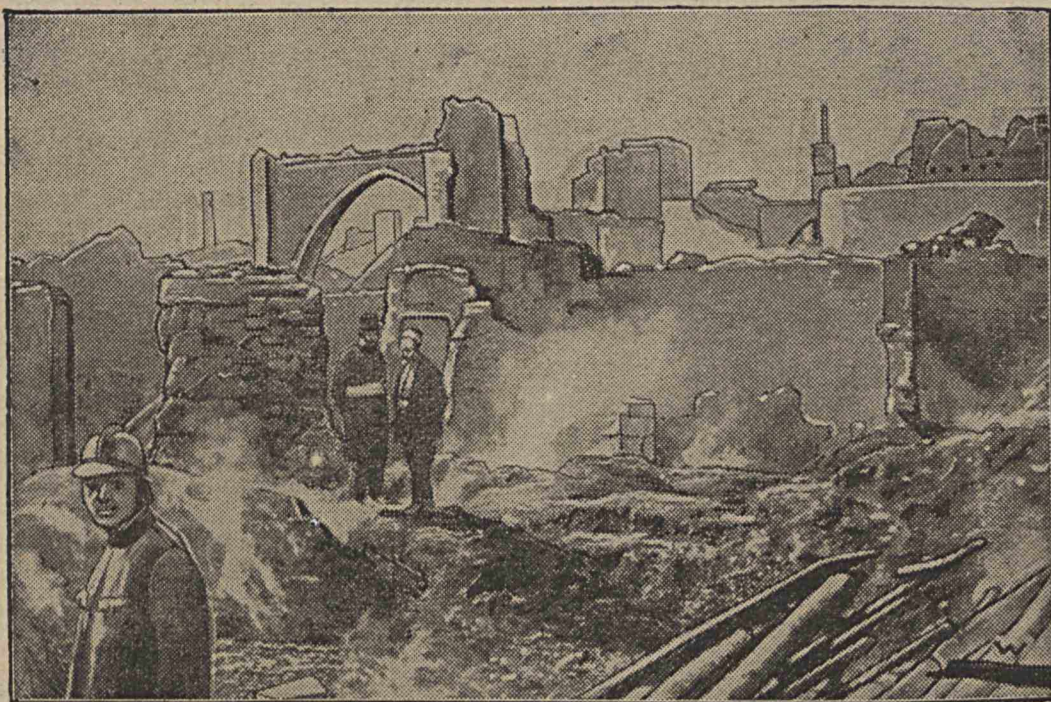
Der Vertrag von Locarno stellt keinerlei Option zwischen dem Westen und dem Osten dar. Eine solche Option wäre in Deutschlands geographischer, wirtschaftlicher und politischer Lage nicht nur ein Verbrechen, sondern, um ein bekanntes Wort anzuwenden, schlimmer als das, eine Dummheit. Es ist keine Option gegen den Osten, wenn wir für die Herstellung eines wirklichen Friedenszustandes im Westen sorgen, und es ist sicher keine Steigerung der Gefahr europäischer Kriege, wenn das zwischen dem Westen und dem Osten in der Mitte gelegene Deutsche Reich für ein weiteres Vorwärtsschieben des Friedensgedankens überhaupt sorgt. Gleichzeitig sind die Bündnisse Frankreichs mit Polen und mit der Tschechoslowakei Tatsachen, die nun einmal bestehen.

Zum Schluß drückt Luther die Ueberzeugung aus, daß das deutsche Volk ganz bestimmt seine Zustimmung für den Vertrag geben wird. Es sei aber unzweifelhaft, daß Deutschland auch von der anderen Seite einen Beweis des guten Willens erwartet — einen Beweis, der in Form der Rückwirkungen zum Ausdruck kommen muß.

Hierin erfährt Ihr Korrespondent aus maßgebender Quelle, daß die Annahme des Locarno-Vertrages im Reichstage so gut wie gesichert ist. Nach der bedeutsamen Erklärung der deutschnationalen Großgrundbesitzer, über die eingangs die Rede war, ist mit einer gewissen Umstellung der deutschnationalen Politik unbedingt zu rechnen; ein entsprechender Beschluß dürfte auf der am Sonntag stattfindenden Tagung der deutschnationalen Partei gefaßt werden. Denn — und das ist bei den Deutschnationalen das entscheidende — diese Großgrundbesitzer sind es, welche die Partei mit Geld versorgten, und mit denen ein Zerwürfnis unangenehme Folgen zeitigen könnte.

Was die Rückwirkungen betrifft, so erhielt ich hierüber von gut informierter Stelle folgende Auskunft: Die Ankündigung der Erleichterungen auf Seiten der Alliierten sollte bereits vor einigen Tagen erfolgen, hat sich aber infolge „technischer Schwierigkeiten“ verzögert.

Auch die Verhandlungen, die von den deutschen Botschaftern mit den betreffenden Regierungen über Fragen der Besatzungsverminderung, Aenderung des Saargebietesregimes und Aenderung der Räumungsfristen geführt wurden, sind ebenfalls abgeschlossen worden.



Damaskus nach der 24-stündigen Beschießung durch französische Truppen.

Mißhandlung und Verhaftung deutscher Schulkinder.

Abg. Artur Kronig reichte vorgestern dem Sejm nachfolgende Interpellation ein:

Interpellation

des Abg. Kronig und Genossen an den Herrn Unterrichtsminister, den Herrn Justizminister und Minister des Innern betr. die Mißhandlung und rechtswidrige Verhaftung von deutschen Schulkindern in Lipnik bei Biala.

An der Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Lipnik bei Biala ist die Lehrerin Jarembianka tätig, welche seit längerer Zeit als eine im höchsten Grade nervöse und hysterische Person bekannt ist. Diese Lehrerin war nicht befähigt, sich in ruhiger und ernster Weise, wie es einer Lehrerin geziemt, bei den Kindern Respekt zu verschaffen. Nicht genug damit, stützte sie sich ihr Haar zu einem Bubikopf, wodurch sie bei den Kindern den Rest der Autorität verlor. Dies alles führte dazu, daß sie sich durch Schlägen der Kinder Ruhe zu verschaffen suchte. Ein derartiger Fall ereignete sich im Anfang des verflohenen Monats, als Frä. Jarembianka durch ihr hysterisches ungebührliches Verhalten die Heiterkeit der Kinder erregte. Durch diese Heiterkeit aufs höchste gereizt, warf sie sich in größter Wut auf die Kinder und schlug mit einer Rute auf sie ein, wobei sie einen Knaben auf das Gesicht traf und ihm die Lippe verletzete, so daß der Knabe blutete.

Gegen dieses brutale Vorgehen der Lehrerin demonstrierten die Kinder auf der Straße.

Im Zusammenhang damit wurde nicht die Lehrerin, sondern die Kinder im Alter von 10 bis 13 Jahren zur Verantwortung gezogen. Der Kreisrichter in Biala, Herr Garbusinski, dem die Mitteilung der Polizei über diesen Vorfall zugegangen war, sandte die Akten der Polizei zurück, machte jedoch darauf den Vermerk, daß die Kinder mit einer Haft von 2 bis 3 Tagen bestraft werden müssen. Zu einem solchen Vermerk hatte Herr Garbusinski gar kein Recht, umso mehr, als es sich in diesem Falle um die Bestrafung Unmündiger handelte. Auf Grund dieser gefehlwidrigen Bemerkung des Richters Garbusinski nahm die Polizei die sofortige Verhaftung der Kinder vor. Sechs unmündige Kinder wurden in der Schule verhaftet und 4 km weit nach dem Polizeigefängnis in Biala gebracht. Eines der Kinder, das an Masern krank war, wurde von der Straße weg nach dem Polizeigefängnis mitgenommen. Erst dank der Intervention des Dr. Groß wurden diese Kinder nach mehrstündigem Arrest freigelassen.

Das Vorgehen des Richters Garbusinski sowie der Polizeibehörde stellt eine grobe Rechtsverletzung dar. Im Sinne des Art. 270 des Strafgesetzbuches können unmündige Kinder mit Abschließung in einem abgetrennten Verwahrungsraum (nicht aber Arrest) nur dann bestraft werden, wenn ihre Handlung nach deren Beschaffenheit ein Verbrechen wäre. Vergehen und Uebertretungen dagegen können bei Unmündigen laut § 273 des S. G. B. nur mit häuslicher Züchtigung geahndet werden.

In den Fällen des § 273 ist das Strafgericht nicht befugt, über die Schuld der Minderjährigen zu entscheiden; das Gericht muß sich in seiner amtlichen Tätigkeit nur darauf beschränken, daß es sich als nichtzuständig erklärt und die Akten der Pflégschafts- oder Sicherheitsbehörde überweist.

Entgegen diesen Vorschriften des S. G. B. hat der Richter Garbusinski die Bestrafung der Kinder mit Arrest verfügt und die Polizei führte diese rechtswidrige Verordnung aus, wodurch sie die Bestraften der Möglichkeit beraubte, von den ihnen zustehenden Rechtsmitteln Gebrauch zu machen.

Angefihts dessen fragen die Unterzeichneten an:

- 1) Ist der Herr Unterrichtsminister geneigt, gegen die Lehrerin Jarembianka für das Schlagen der Kinder die Disziplinaruntersuchung einzu-

leiten, und was gedenkt er zu tun, um in Zukunft ähnlichen Fällen vorzubeugen?

- 2) Ist der Herr Justizminister bereit, den Richter Garbusinski für seine rechtswidrige Anordnung, die Schulkinder mit Arrest zu bestrafen, zur Verantwortung zu ziehen?

- 3) Ist der Herr Innenminister bereit, die schuldigen Polizeibeamten wegen Durchführung der rechtswidrigen Anordnung zur Verantwortung zu ziehen?

Die Interpellanten.

Warschau, den 13. November 1925.

Nun, Herr Sikorski!

Herr Kriegsminister, ist es Ihnen bekannt, was der Soldat alles für seine 8 Groschen täglich machen muß?

Die Polen sind eine edle und tapfere Nation. Ganz gewiß. Aber, daß sie wirtschaftlich sind, kann ihnen der schlimmste Feind nicht nachsagen. Kaum irgendwo in der Welt geht man mit dem Nationalvermögen und mit den Groschen der Bürger so verschwenderisch um als bei uns. Und gerade der Militäretat scheint hier am meisten belastet. Von Sparsamkeit ist da nirgends die Rede.

Nirgends? O, irgendwo doch! Beim gewöhnlichen Soldaten spart man schon. Mehr als nötig. Der polnische Soldat kriegt ganze acht Groschen den Tag. Dafür kauft er sich nicht nur Seife und Putzzeug und säubert seine Wäsche. Nein, er renoviert auch noch die Kaserne dafür.

Die Rekruten der ersten Maschinengewehrabteilung in Lemberg wurden am 3. Oktober eingezogen. Sie bekamen die erste Löhnung nicht ausgezahlt. Da erzählte ihnen der Sergeant, das Geld wäre zum Ausmalen der Stube verbraucht worden. Sie gaben sich zufrieden. Was sollten sie auch anders tun? Sehnsüchtig warteten sie aber auf den zweiten Löhnungstag. Der kam, und nun sagte ihnen der Sergeant, daß die diesmal fällige Löhnung zum Verglasen der Fensterscheiben verwendet wurde.

Vielleicht wird man mit den kommenden Löhnungen der armen Soldaten den Kasernenhof pflastern oder sonstige Kulturwerke verrichten. Und wir werden staunen, was wir für Aufbauarbeit leisten können. Für wenige Groschen.

Allerdings für die Groschen der Ärmsten.

Alltägliches.

Wieder 35 000 Zloty unterschlagen.

Die Lemberger Eisenbahndirektion hat große Mißbräuche aufgedeckt, die in der Filiale „Orbis“ in Boryslaw verübt wurden. Die Mißbräuche hat sich ein Eisenbahninspektor zuschulden kommen lassen. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 35 000 Zl.

Abbau des Kommunismus?

Wiedereinführung des Erbrechts in Sowjet-Rußland.

Das Präsidium des Allrussischen Zentral-Exekutivkomitees verfügte die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Zivilgesetzbuches, durch die ein Teil der bisherigen Beschränkungen des Erbschaftsrechts aufgehoben werden. Unter diese Abänderung fällt insbesondere die Aufhebung des Artikels, der die Höhe des zulässigen Erbschaftsbetrages auf 10 000 Rubel beschränkt. Nach der neuen Fassung des Gesetzes fällt eine Erbschaft nur dann an den Staat, wenn ein Testament nicht vorliegt oder gesetzliche Erben nicht vorhanden sind.

Erinnerungen an Hermann Greulich.

Hermann Greulich, der Führer der schweizerischen Arbeiterschaft, der am Sonntag, den 8. November dieses Jahres, verschieden ist, ist einer der letzten Ueberlebenden der 1. Internationale. Noch vor einigen Monaten hat er in London an der Gedenkfeier für Karl Marx teilgenommen und in einer Riesensammlung gesprochen, trotz seiner 83 Jahre mit der vollen Begeisterung für den Sozialismus, die ihn nie verlassen hat, mit unverwundlichem Temperament, der stets und jeden bei dem Greifen in Erstaunen setzte. Wenn der greife Kämpfer, der volle 60 Jahre aufopfernder unermüdlicher Tätigkeit hinter sich hatte, die Rednerbühne betrat, so war es nicht allein die rüstige Gestalt, die charaktervollen Gesichtszüge, das Löwenartige des ergrauten Streikers, welches die Herzen gefangen nahm, sondern auch das Bewußtsein einen Mann zu hören, der die Geschichte der Arbeiterbewegung wie vielleicht kein anderer verkörperte.

Seine außerordentliche Rednergabe äußerte sich nicht allein in der großen Kunst schlicht zu sprechen, sondern auch darin, Großes, Tiefempfundenes in wenige klare Worte zu kleiden.

Das Leben Greulich's zu schildern, hieße die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung schreiben, wir beschränken uns daher auf einige persönliche Erinnerungen an den großen Toten.

Zum ersten Male hörte ich ihn öffentlich sprechen in Zürich beim Ausbruch des Krieges. Nachdem einer jener gepriesenen Referenten gesprochen hatte, die nach einem großen Wortschwall von Phrasen doch nichts gesagt haben, ergriff Greulich das Wort und erklärte kurz und bündig, daß der Krieg gekommen ist, weil die Arbeiterschaft nicht stark genug war, ihn zu verhindern. Für Greulich war maßgebend bei Beurteilung der Lage, daß die Mehrzahl der Arbeiter und ihrer Führer der Kriegspychose erlegen sind. Er hat das Verhalten der Sozialisten der kriegführenden Länder durchaus nicht verteidigt aber sich davor bewahrt, ein Verbammungsurteil zu sprechen. Biewohl er sich nie auf Prophezeiungen einließ, sagte er schon damals, daß die Sozialistische Internationale nach dem Kriege wieder aufleben werde, stärker, größer, als sie es vor dem Kriege war.

Nachhaltig wirkte auf mich ein kleiner Zwischenfall auf dem Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie im Jahre 1917. Es handelte sich darum, ob die Schweizer an der Berner Konferenz, die einen Tag später stattfand und in welcher Sozialisten verschiedener kriegführender Länder die ersten Wiederannäherungsversuche machten, sich beteiligen sollte. Greulich sprach in der Diskussion für die Beteiligung, da seines Erachtens nur die Evolution, die Entwicklung und nicht unser Wille über den Gang der Geschichte entscheide. Ich hatte Greulich angegriffen, versuchte die Einsichtigkeit seiner Evolutionstheorie zu widerlegen, sprach von der Notwendigkeit des Klassenkampfes und merkte nicht, daß Greulich seinen Platz verließ. Als ich geschlossen hatte, sagte er mich an der Schulter und meinte: „Mein junger Freund, die Entwicklung ist auch Klassenkampf!“ Als ich diesen schweren Brocken verdaut hatte, frag ich: „Vielleicht auch umgekehrt? Ist nicht der Klassenkampf auch ein Faktor der Entwicklung?“ Darauf nickte der Alte. „Ja“ meinte er, „doch möchte ich nicht so leicht die Entwicklung mathematisch bestimmen.“

Ein anderes Mal hörte ich ihn in einer Versammlung der Gemeindeangestellten sprechen. „Freunde“,

begann Vater Greulich, „der Saal ist heute besetzt bis zum letzten Winkel. Denn — es handelt sich um die 5 Franken“. (Die Angestellten standen in einer Lohnbewegung.) „Ich hoffe, daß wir ein anderes Mal ebenso vollzählig beisammen sein werden, wo es sich nicht um die Franken, sondern um etwas Rechtes handeln wird!“ Brausender Beifall dankte dem Alten die gut angebrachte Mahnung.

Die Linksstehenden in der Partei sind mit dem Alten nicht immer gefinde verfahren, was ihnen zu verübeln war, weil Greulich sich nie unlauterer Mittel bediente, sondern stets mit offenem Biss für seine Meinung kämpfte. Wie sehr geschichtliches Denken ihm in's Blut übergegangen war, äußerte sich in zwei mir bekannten Fällen. Im Jahre 1912 gelegentlich eines allgemeinen Streiks in Zürich hatte eine Anzahl Arbeiter einige Wagen der Straßenbahn demoliert. Diese überflüssige Tat hatte die Situation verschlimmert und die Führung geriet in Verwirrung. Da sagte Greulich „Trösten wir uns, Genossen, denn auf jede Dummheit, die wir machen, setzt die Behörde eine noch größere drauf“. Er hat in der Folge Recht behalten. Als 1921 der Richtungskampf in den Gewerkschaften tobte, hat der Metallarbeiterverband 6 linksstehende Mitglieder ausgeschlossen. Da war es der rechtsstehende Greulich, der auf den Tisch schlug: „Die Arbeiterbewegung“, sagte er, „hat viele innere Streitigkeiten und Krisen durchgemacht und ist aus diesen stets geläutert und gestärkt hervorgegangen. Unsere Bewegung ist wie ein lebender Körper, der in stetem Kampf, durch steten Widerspruch sich entwickelt und wächst!“

Greulich ist tot. Bis zu den letzten Atemzügen hat er dem Sozialismus gedient. Die internationale Arbeiterschaft wird ihrem großen Führer und Freunde in allen ihren Kämpfen und Siegen treues Gedenken bewahren. Imkow.

Sprichwörter.

Der Lehrer behandelte die Sprichwörter und fragte die Klasse nach Beispielen. Die Klasse schwieg. Vergerlich schalt der Lehrer, weil niemand eine Antwort auf seine Fragen wußte. Da hob das kleinste Knäblein auf der vordersten Bank sein Fingerringchen hoch.

„Also, Peter, du weißt ein Sprichwort?“

„Ja, Herr Lehrer. Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können.“

Entrüstet sagte der Lehrer: „Weißt du kein anderes Sprichwort als das, dummer Junge?“

„Gewiß, Herr Lehrer. Wem der Schuh paßt, der zieht ihn an.“

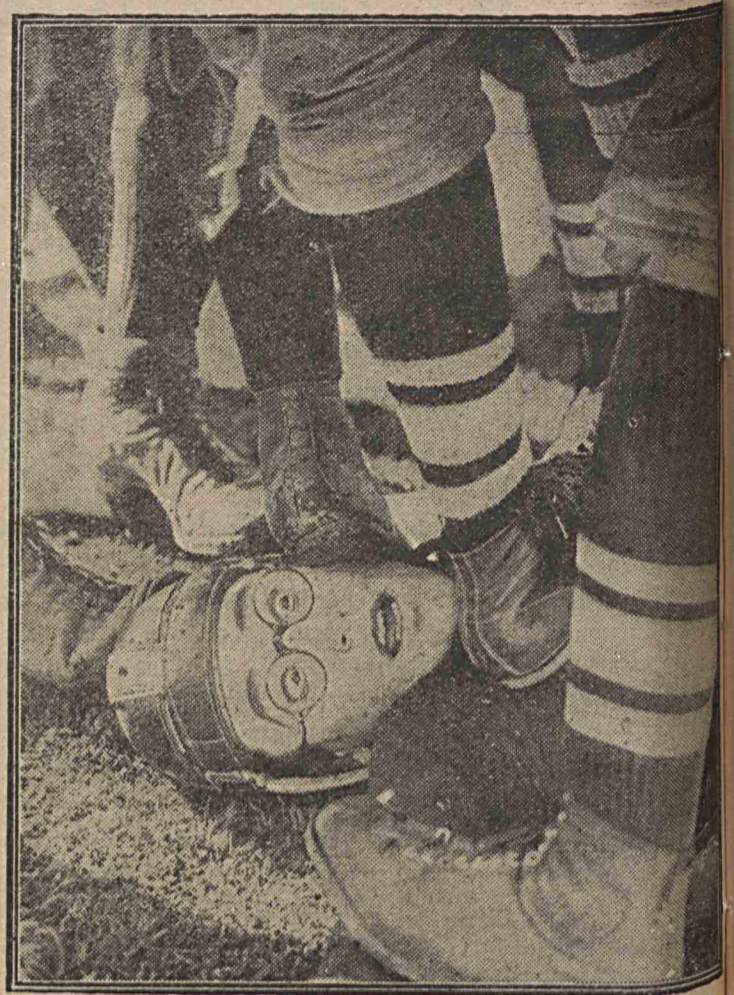
Da war das Maß voll, und der Lehrer lief zum Direktor, damit dieser den frechen Bengel zur Rede stellen solle. Zu Zweien betraten sie wieder die Klasse.

„Nu sag doch mal, Peter, weißt du denn keine besseren Sprichwörter?“

„Gewiß, Herr Direktor,“ sagt Peter. „Ein Unglück kommt selten allein.“

Briefkasten.

D B., Emilianstraße. Sie fragen an, ob der Sarg für den unbekanntem Soldaten nur symbolisch aufzufassen ist oder ob in ihm die Ueberreste eines Kriegers enthalten waren? Wenn es sich um den Sarg handelt, der aus Lemberg nach Warschau überführt wurde, so befanden sich in demselben die Gebeine eines im Kriege mit Sowjetrußland gefallenen unbekanntem Soldaten. Die in den einzelnen Städten aber, wie z. B. in Lodz errichteten Gräber für den unbekanntem Soldaten sind symbolisch aufzufassen.



„Ich spiele nicht mehr mit!“ Harold Lloyd im neuen Fußball-Kinoshlager als in das Fegefeuer des Kampfes geratener Fußballer.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, vormittags 10:10: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. P. Wannagat. 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache. P. Galner. Nachm. 1/3: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. P. Schedler. Mittwoch, abends 1/8: Bibelstunde. P. Wannagat.

Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. P. Schedler.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, nachm. 1/5: Versammlung der Jungfrauen. P. Wannagat.

Jünglingsverein, im Konfirmandensaal. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung der Jünglinge. P. Schedler.

Rantorat, Alexandrowska 85. Donnerstag, abends 1/8: Bibelstunde. P. Schedler.

Rantorat, Jawiszyn 39. Donnerstag, abends 1/8: Bibelstunde. P. Wikar Bittner.

Umswoche hat Herr P. Wannagat.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, vormittags 9 1/2: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Sup. Angerstein. Nachmittags 3: Kindergottesdienst. P. Hof Dietrich. Abends 6: Gottesdienst. Diakonus Dobelesstein. Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. Sup. Angerstein.

Stadtmissionsaal. Sonntag, abends 7: Jungfrauenverein. Diak. Dobelesstein. Freitag, abends 8: Vortrag Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8: Gebetsgemeinschaft. Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr abends: Vortrag. Sup. Angerstein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Wikar Galter.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann. (69. Fortsetzung.)

„Woolf! Woolf! Woolf!“ Jedermann hatte hundertmal seinen fünfzigsperrigen Wagen den Broadway entlangrollen sehen, mit dem silbernen Drachen, der wie ein Dampfer brummte. Jedermann kannte seinen zottigen Biffelschädel. S. Woolf war ein Teil von New York und nun war er tot! S. Woolf, der das größte Vermögen verwaltete, das je ein Mensch unter sich hatte! Die dem Syndikat günstig gesinnten Blätter schrieben: „Unglücksfall oder Selbstmord?“ Die feindlichen: „Erst Rasmussen! — Jetzt Woolf!“

„Woolf, Woolf, Woolf!“ Die Zeitungsbuben bekamen den Namen hinaus und stießen Rauchwolken in die neblige Straße. Es hörte sich an wie das heisere Heulen von Wölfen, die ihre Beute zerfleischen.

Allan erfuhr Woolfs schrecklichen Tod fünf Minuten nach dem Vorfall. Ein Detektiv sprach ihn durchs Telexphon.

Verstört, unfähig zu arbeiten, ging er in seinem Arbeitsraum hin und her. Die Straßen waren angefüllt mit Nebel und nur die Wolkenkratzer ragten über das Nebelmeer hinaus, von der sinkenden Sonne düster beleuchtet. New York tobte und heulte in der Tiefe: der Skandal war im Gang! Erst nach geraumer Zeit war es ihm möglich, mit dem Chef des Pressebüros und dem interimsistischen Leiter des finanziellen Ressorts beraten zu können. Die ganze Nacht hindurch verfolgte ihn der letzte Eindruck Woolfs, wie er leichenfarben, nach Niemand, im Sessel lag . . .

„Es ist der Tunnel!“ sagte Allan zu sich. Er fühlte sich von Drohung und Unglück umringt und fröstelte. Er sah eine hoffnungslose Zeit kommen. „Nun wird es

Jahre dauern —!“ dachte er und wanderte schlaflos auf und ab.

Der Tod Woolfs hielt Tausende in dieser Nacht wach. Als Rasmussen sich erschöpfte, war man nervös geworden, Woolfs Tod aber erschreckte die ganze Welt. Das Syndikat wankte! Alle großen Banken der Welt waren mit Milliarden am Tunnel beteiligt, die Industrie mit Milliarden. Das Volk, bis herab zu den Zeitungsvendekäufern, mit Milliarden. Die Erregung fieberte von San Francisco bis Petersburg, von Sidney bis Kapstadt. Die Presse aller Kontinente schürte die Besorgnis. Die Papiere des Syndikats fielen nicht sie stürzten! Woolfs Tod war der Beginn des „großen Erdbebens“.

Die einberufene Versammlung der Großaktionäre des Syndikats dauerte zwölf Stunden und glich einer erbitterten, höllischen Schlacht, in der sich früher besonnene Menschen zerfleischen. Das Syndikat hatte am 2. Januar Hunderte von Millionen Zinsen und Teilzahlungen zu entrichten, Riesensummen, für die keine genügende Deckung vorhanden war.

Die Versammlung veröffentlichte ein Communiqué, worin sie erklärte, daß die finanzielle Situation momentan wenig günstig sei, die Hoffnung einer Sanierung aber nicht von der Hand gewiesen werden könne. Dieses Communiqué enthält in notdürftig verschleierte Form die ganze fatale Wahrheit.

Am nächsten Tage konnte man zehn-Dollar-Shares für einen Dollar kaufen. Ein Heer von Privatpersonen, vor Jahren von der allgemeinen Spekulationswut fortgerissen, war ruiniert. Über ein Duzend Opfer forderte dieser erste Tag. Die Banken wurden gestürzt. Nicht nur jene, deren hohe Beteiligung im Syndikat bekannt war, auch viele, die damit gar nichts zu tun hatten, wurden vom Morgen bis zum Abend belagert und die Kunden hoben ihre Einlagen ab. Eine ganze Reihe von Instituten sah sich gezwungen, die Schalter zu schließen, da die Bar-mittel erschöpft waren. Die Krise von 1907 war ein Scherz gegen diese. Einige kleine Bankhäuser trachten

schon beim ersten Ansturm zusammen. Aber selbst die Großbanken erzitterten von unten bis oben in der Brandung, die gegen sie anlies. Vergebens versuchten sie die Deffenlichkeit durch Betannmachungen zu beruhigen. New York City Bank, Morgan Co., Blyth, American zahlten im Laufe von drei Tagen Summen von schwindelnder Höhe aus. Die Telegraphisten sanken um vor Erschöpfung. Die Bankpaläste waren die ganze Nacht taghell erleuchtet. Direktoren, Kassierer, Sekretäre kamen tagelang nicht aus den Kleidern. Das Geld wurde immer teurer. Hatte die Bank von 1907 den Zinsfuß für tägliches Geld auf 80 bis 130 Prozent getrieben, so kostete es heute 100 bis 180 Prozent! Es war zuweilen überhaupt unmöglich, tausend Dollar zu leihen. „New York City“ wurde von Gould gehalten, Wolfs Bank verteidigte sich selbst bis aufs Messer, American erhielt Unterschlungen von der Bank of London. Abgesehen von dieser Bank war kein Cent von europäischen Banken zu erhalten: diese Banken setzten sich selbst in fieberhafter Hast in Verteidigungszustand. An den Börsen von New York, Paris, London, Berlin, Wien trat eine beispiellose Deroute ein. Ein Heer von Firmen stellte die Zahlungen ein. Kein Tag verging ohne Bankrotte, kein Tag ohne Opfer. Woolfs Todesort wurde epidemisch, täglich warfen sich Ruinierte vor die Räder der Subway. Der Finanzkörper von fünf Erdteilen hatte eine klaffende Wunde erhalten und drohte sich zu verbluten. Handel, Verkehr, Industrie, die große Maschine der modernen Welt, die mit Milliarden geheißt wird und Milliarden ausspieß, schwang nur noch langsam und mühselig, so daß es den Anschein hatte, als werde sie plötzlich, jede Stunde, ganz stehen bleiben.

Die Tunnel-Terrain-Gesellschaft, die sich mit dem Kauf und Verkauf von Baugeländen der Tunnelstationen befaßte, krachte über Nacht zusammen und erschlug Ungezählte.

Die Zeitungen waren in diesen Tagen Schlachtberichte. „Der Tunnel verschlingt mehr und mehr!“

(Fortsetzung folgt.)



und an der Rückseite Glocken auf. Die Weste ist aus streifigem Seidenrips und die mittlere Vorderbahn ist ihr aufgenäht.

Die Ärmel sind glatt und Seidenausschläge imitieren Manchetten. Verzierung der Ärmel und Weste sind flache durchsichtige Glasknöpfe. Der grüne Hut bildet einen wirkungsvollen Abschluß zu diesem schönen vornehmen Kleide.

Das zweite Kleid ist lebhafter und freier in Schnitt und Anordnung. Die Glocken sind hier breiter, doch ist Vorsicht geboten. Hierzu wurde sehr weiche ziegelroter Kasch ge- nommen. Die obere Partie ist in der Form des Kasch gehalten, um dessen ziemlich tiefem Halsauschnitt ein Matrosenkragen liegt, dessen Abschluß wieder eine rechteckige Patte aus glänzendem weißen Metall bildet. Der Kragen und die umgelegten Manchetten sind mit Leder in der Farbe des Kleides benäht. Der Kasch ist von einem schmalen, in Hüfthöhe angebrachten Gürtel umschlossen. Der Rock zeigt außer den Glocken in Falten gelegte Teile, die bis zum unteren

anfertigen kann, die sehr gut die teuren Seiden und Chiffons ersetzen können, was gerade heute, in der Zeit der Reduktion und Sparsamkeit, von großer Wichtigkeit ist.

Kragen und Manchetten aus zweifarbigen Pelz.

Modern und für manche sparsame Hausfrau die Lösung einer heiklen Frage, sind diese zweifarbigen Pelzkragen.

Es kommt wohl oft vor, daß man einen ganzen Kragen braucht, jedoch nur ein kleines Stückchen Pelz



Die Mode im Zeichen des Sparens.

Der allgemeine Geschäftsstillstand, der Mangel an Geld, der ganze jetzige Zustand überhaupt, sind nicht ohne Wirkung auf die Kleidung der Damen geblieben.

Sogar Damen, denen sonst der Putz und die Sucht nach dem Allerneuesten Lebensinhalt war, erlernen jetzt notgedrungen das Sich-Behalten auf diesem Gebiete. Dem allein ist der große Erfolg des Wollkleides zuzuschreiben. Das Wollkleid ist der Art, daß es nicht nur am Vormittag unter dem Mantel, sondern auch für Besuche und sogar abends zu Tee und Tanz getragen werden kann.

Selbstverständlich ist der Stoff, die Art der Verarbeitung, die Farbzusammenstellung und nicht zu vergessen der Schnitt, hierbei von sehr großer Wichtigkeit. Werden diese Einzelheiten mit besonderer Rücksicht auf die Trägerin erwogen, so wird selbst das einfachste Wollkleid zur eleganten Toilette.

Die Glocke beherrscht, wie bekannt, das Feld. Doch muß man gerade beim Wollkleide darauf achten, daß diese nicht so weit, zu übertrieben zur Anwendung kommen. Man darf nicht vergessen, daß man es hier nicht mit Seide oder Spitze zu tun hat.

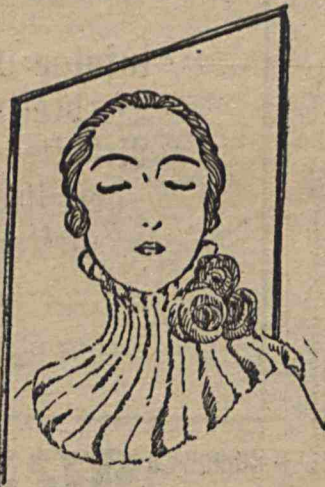
Bei näherer Beobachtung können wir drei Arten von Wollkleidern feststellen. Es sind dies: das Mantel-, Kasch- und Jumperkleid. Nebenstehend bringen wir Modelle dieser Art in ihren schönsten Formen.

Nr. 1. Das Mantelkleid, ist aus dunkelgrünem Rips. Vorn glatt gearbeitet, weist es zu beiden Seiten

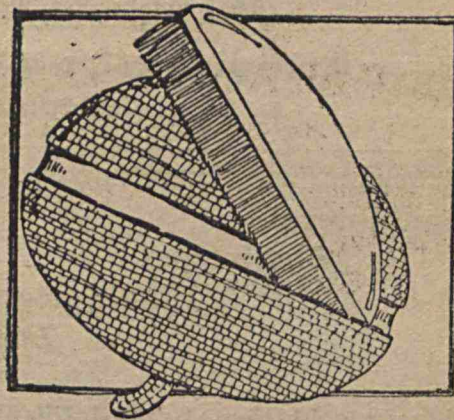
Rande gehen. Der Hut ist aus Velour mit einem einfachen roten Bändchen verziert.

Modell 3 ist ein Kleid in Jumperform und nur für sehr schlank, biegsame Gestalten passend. Weiße blaßbla Wolle wurde hierzu genommen. Der obere Teil ist mit kleinen Quadraten aus Leder benäht, ebenso die Ärmel bis zu den Manchetten, die wiederum mit schwarzem Pelz verziert sind. Anstatt der Lederquadrate kann man auch Stickerie nehmen.

Aus allem kann man sehen, daß man mit ein wenig gutem Geschmack sehr schöne und elegante Kleider



Blumenschmuck des Halses.



Taschenbürste

für behaarte Mäntel und Kleider zur Entfernung von Flecken und Staub.

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(54. Fortsetzung.)

Da, die eine Locke lag noch etwas aufdringlich auf der weißen Stirn. Sie schob sie zurück. Auch die Lippen konnten um eine Nuance röter sein.

Nachdem auch das zur Zufriedenheit erledigt war, erhellten sich ihre finsternen Züge etwas. Wie von einer drückenden Last befreit, atmete sie tief auf. Ja, noch war sie schön! Noch... Oh, was das für ein entsetzliches Wort war! Es predigte förmlich von Alter und Verfall, von einem grauen Herbst und einsamen Tagen. Wie lange würde es noch dauern, und diese einsamen Tage waren da — auch für sie. Und dabei war ihr Herz noch so jung und begeistert so heiß, nein heißer noch als in ihren Jugendtagen.

Was das für abscheuliche Gedanken waren! Solch Gräßeln macht grämlich und häßlich. Und sie, sie wollte doch schön sein. Nein, sie war schön! Ah ja — sie breitete die Arme weit aus —, noch war der heiße Lebensommer nicht verrauscht, ein paar Jahre gehörten ihr noch. Und diese köstlichen Jahre, sie wollte sie nutzen.

Mit über der Brust verschränkten Armen ging sie unruhig im Zimmer auf und ab. Sie überlegte. Was geschehen sollte, mußte bald geschehen, sonst war ihr Spiel verloren. Eigentlich tat ihr die kleine, unschuldige Frau leid; denn wie alle leichtsinnigen Naturen war sie im Grunde ihres Herzens gutmütig. Segen Ruhs Person an und für sich hatte sie nichts, nur als Frau ihres Mannes — ein wilder, eifersüchtiger Haß glomm plötzlich auf in ihren Augen —, da mußte sie zugrunde gehen.

Draußen schlug die elektrische Klingel an.

Die Schauspielerin blieb mitten im Zimmer stehen

und sah erwartungsvoll nach der Tür, durch die jetzt Dohlen eintrat. Sie ging ihm entgegen. Mit ihren beiden heißen Händen umklammerte sie seine Rechte und zog ihn zu einem Sessel, in den sie ihn niederdrückte. Erst jetzt gab sie, widerstrebend nur, seine Hand frei.

Sie selbst setzte sich nicht, sondern blieb, ihre Rechte leicht auf die Lehne seines Stuhls stützend, neben ihm stehen.

„Nun, Gerd, bedurfte es wirklich erst einer direkten Aufforderung, um Sie wieder einmal zu mir zu führen? Sie hätten doch wohl längst Zeit finden können zu einem Besuch bei Ihrer alten Freundin.“

Dohlen sah erhaunt auf. „Wenn ich die Zeit hätte finden wollen... viellecht, Maria. Aber Sie wissen doch recht gut, daß wir beide uns nichts mehr zu sagen haben, uns nichts mehr zu sagen haben dürfen.“

„Ach so —“ Durch ihre ganze Gestalt lief ein Zittern, sie preßte die Lippen fest aufeinander, und ihre Brust hob und senkte sich stürmisch. „Ist das vielleicht Ihre eigene Weisheit?“ fragte sie dann mit höhnischer Stimme. „Oder hat Ihr kleines Gänschen von Frau Ihnen das suggeriert? Oh, Gerd,“ ihre Gestalt neigte sich über ihn, „ich begreife nicht, wie Sie, gerade Sie, die Dede einer solchen Ehe ertragen können!“

Er war zornig aufgesprungen.

„Und ich verbiete Ihnen, Maria, in diesem Ton von meiner Frau zu sprechen! Ruth ist genau so, wie ich sie mir wünsche. Nicht um ein Jota anders möchte ich sie haben! Freilich — das werden Sie wohl nie begreifen; denn meine Frau, die steht ja so unerreichbar über Ihnen und Ihresgleichen, daß Sie für ihr liebliches, unschuldiges Wesen absolut kein Verständnis haben können.“

Orell auslachend, warf sie den schönen Kopf in den Nacken.

„Vielen Dank für das Kompliment! Sie singen ja das Lob Ihrer Frau in geradezu begeistertester Weise. Und diese seltene Frau,“ vergebens versuchte sie, das Zittern ihrer

Stimme zu unterdrücken, „macht Sie natürlich auch... sehr glücklich?“

„Ja. Unendlich glücklich!“

Das feine Baststuch, an dem die schlanken Finger der Schauspielerin unruhig zerrten, zerriß mit leisem Rascheln. Bößlich trat sie so nahe an ihn heran, daß sie ihn fast berührte und er ihren heißen Atem fühlte.

„Mir brauchst du doch keine Komödie vorzuspielen, Gerd,“ stieß sie mit zusammengebißnen Zähnen hervor. „Ich kenne dich doch. So wie du steht kein glücklicher Ehemann aus! Und deine Frau?! Na, die spielt ihre Rolle noch erdärmtlicher. Daß die nicht glücklich ist, das fühlt schon ein Blinder. Gestern sah ich sie übrigens. Sie kam aus dem Cafe de l'Europe. Mit der vielgerühmten Schönheit ist's auch nicht mehr weit her. Sie sah sehr blaß aus. Auch schien es mir, als habe sie geweint.“

Dohlen antwortete nicht. Er sah finstern vor sich hin. Was half es ihm, wenn er ihr widersprach! Sie glaubte ihm ja doch nicht. Also wußte man schon, daß das Glück seiner Ehe brüchig war. Bald würden es die Spagen von den Dächern pfeifen...

Erst gegen morgen hatten sie wieder eine heftige Szene miteinander gehabt — wie fast täglich in der letzten Zeit. Zwar hatten sie sich bald darauf wieder versöhnt unter Küßen und Versprechungen, allein eine gewisse Entfremdung blieb doch stets zurück.

Für den Nachmittag hatte er dann mit seiner Frau eine Zusammenkunft verabredet im Cafe de l'Europe. Später wollte sie ihn in das Theater begleiten, um sich die Vorstellung anzusehen.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit war er an Ort und Stelle gewesen, Ruth aber kam nicht. Endlich, fast eine Stunde später, er war schon in Sorge und Unruhe gewesen, erschienen sie und erzählte lachend: Sie hätte nicht eher kommen können, denn Steffens sei dagewesen — fast zwei Stunden —, da hätten sie sich verplaudert.

(Fortsetzung folgt.)

Selenenhof. Vom 6. bis einschließlich 8. Dezember 1925:

**Allgemeine
Geflügel-, Tauben-, Hunde-
und Kleintier-Ausstellung.**



Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Anmeldungen werden bei Herrn Eduard Pahl, Lodz, Petrikauer Straße 166, Telephon 35-77, bis 1. Dezember a. c. entgegengenommen.
1206 **Lodzzer Geflügelzüchter-Verein.**

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Lodz-Zentrum.**

Am Montag, den 16. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Saale in der Andrzejka-Straße 17, die Fortsetzung der

Mitglieder-Versammlung

der Ortsgruppe statt.

Tagesordnung: 1. Bericht der Stadtverordnetenfraktion. 2. Bericht der Vertreter in der Krankenkasse. 3. Allgemeines.

Angeichts der Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Mitglieder aufgefordert, an der Versammlung teilzunehmen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen und beim Eingang vorzuzeigen. **Der Vorstand.**

Verschiedene Herbst- und Winterwaren,

Wollwaren in allen Sorten,
Stamine gemustert und glatt,
Hemdenzephyre in jeder Preislage,
Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel,
Crep de Chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,
Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschdecken

empfeht **Emil Kahlert, Lodz, Olawska 41, Tel. 18-37.**
Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1179

**Handspiegel 1187
Stellspiegel
Wandspiegel
Trumeaus
Nideltabelle**

Spiegel u. geschliffene Kristallgläser für Möbel u. Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT

Glaschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernidlungsanstalt, **Lodz, Wólczanska-Strasse 109.**
Engros- und Detailverkauf! + + + Streng reelle Bedienung!



Elegante, Möbel
wundervolle
Schlafzimmer :: Speisezimmer
Kabinette
gegen Ratenzahlung, 30% billiger!
J. MARKOWICZ
Poludniowastraße 10. 1032

Büro
Eduard Kaiser
Radwaniska 35.

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken in Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch; Schreibmaschinenabschriften. 993

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte.
Straßenbahn-Verbindung: Linie Nr. 6 und Nr. 9.

Dr. med. 1180
Roschaner
Haut-Geschl.-u. Harnleiden
Dielnastr. 9.
Behandlung mit künstlicher
Sonnenhöhe.
Empfängt 8-9 1/2, u. 3-7.
Tel. 28-98.

Dr. med. 1207
Z. Rakowski
Telephon 27-81.
Spezialität:
Ohren-, Nasen-, Hals-
u. Lungen-Krankheiten
Pomoraska 10 (Srednia).
Sprechstunden 12-2 u. 5-7.

Möbliertes
Zimmer
bei Familie ev. mit Be-
stiftigung zu vermieten.
Cegielniana 86, Offizine,
2. Etage. 1210

○○○○○○○○○○
Brennapparat
(im guten Zustande) zu
kaufen gesucht. Adresse
mit Preisangabe unter
B. G. in der Exp. d. Bl.
niederzulegen.

○○○○○○○○○○

In
der Lodzzer
Volkszeitung haben
Stellen-Angebote

infolge ihrer großen
Verbreitung in den
Arbeiter- und An-
gestellten-Kreisen
besten Erfolg

!

Zawadzka 5 **Möbel** Zawadzka 5

Schlafzimmer, Speisezimmer
Kabinette, Kinderzimmer
u. Rücheinrichtungen
Ditomanen, Couchetten, Wiener Stühle sowie
Einzelmöbel auf Auszahlung und in bar
zu bekommen im Hofe

5 Zawadzka 5

Näht
auf den allgemein anerkannt besten
ausländischen
Nähmaschinen
welche bei
„Warlodan“ Lodz, Zielona 6
Tel. 71
erhältlich sind.
Unterricht im Stiden. 1062

Billig, da in einer Privatwohnung!
Wollwaren
aller Art, in rohem und fertigen Zustande.
J. Dpatowski, Nowomiejska-Straße Nr. 27
Günstige Bedingungen! 1188

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10-1 und 3-7.

Kalender
für das Jahr 1926

werden wir an unsere geschätzten Abonnenten
zu Engros-Preisen abgeben.
Kalender in Buchform:

**Der Hausfreund
Die Warte**

Abreißkalender:
Evangelischer Abreißkalender
Bei einer Abnahme von 10 Exemplaren
ein Kalender gratis.

Bestellungen nehmen entgegen: in Lodz die Zeitungsanstalter;
in den Nachbarstädten die Vertreter. Auf Wunsch können auch
Bestellungen per Post getätigt werden.

„Lodzzer Volkszeitung“
Lodz, Petrikauer 109.

Ein Angebot ohne gleichen!

Wir verkaufen infolge der Geld-
knappheit weit unter Selbstkosten.

Damen-Mäntel
aus prima Velours Zl. 55 **45.-**
mit Pelz garniert **68.-**

Affenhaut-Mäntel
ganz Futter und Watt. **70.-**
Zl. 110.-, 90.-
mit Pelztragen und
Manch. Zl. **125.-**

Damen-Kleider
aus Cheviot Zl. 11.50, 9.90 **7.50**
aus Wollstoffen Zl. **25.-**

Winter-Tücher
aus reiner Wolle Zl. **24.-**
leichte **11.50**

Schmehl & Rosner, Akt.-Ges.
Petrikauer Straße 100 und 160.

Für die **Wintersaison**
Seidene Kotif-Mäntel
Wollene Damenmäntel
mit Pelztragen.

Herrenpaletots auf Watteline, mit Folttragen.
Herrenpelzen. Große Auswahl von verschiedenem
Stoffen der Firmen Leonhardt und Borst, 1178

gegen bar und Ratenzahlungen nur bei
„WYGODA“ Petrikauer 236
Zentralen besitzen wir keine.

**Unsere Leser
und Freunde**

bitten wir, bei Einkäufen
sich auf die
„Lodzzer Volkszeitung“
zu berufen.